

Ulrich Büttner · Egon Schwär

KONSTANZER
KONZIL
GESCHICHTE(N)
erklärt durch unterhaltsame Erzählungen

Ulrich Büttner . Egon Schwär

KONSTANZER KONZIL GESCHICHTE(N)

erklärt durch unterhaltsame Erzählungen



Verlag Stadler

IMPRESSUM

VERLAG UND VERTRIEB:

Stadler Verlagsgesellschaft
Max-Stromeyer-Straße 172
78467 Konstanz
www.verlag-stadler.de
info@verlag-stadler.de

© COPYRIGHT BY

Verlag Friedr. Stadler, Konstanz
Inh. Michael Stadler e.K.

4. KORRIGIERTE AUFLAGE 2018

DESIGN UND KONZEPT:

Diana Dörfl, Konstanz
www.doerfl-multivitamine.de

SATZHERSTELLUNG:

Satzteam Dieter Stöckler, Konstanz

BILDNACHWEIS:

Stadt Konstanz, Stadtarchiv außer:
Getty Images, Seite 124,
Umschlagrückseite: Foto Silke Schwär

GESAMTHERSTELLUNG:

C. Maurer GmbH & Co.KG, Geislingen an der Steige

ISBN 978-3-7977-0742-0

Vorwort	7
Der errötende König	9
Die Teufelskralle im Münster	15
Die neunjährige Hübschlerin	17
Das Gänschen Hus	19
Der fluchende Gegenpapst	23
Der Papst im Montafon.....	27
Rosenmontag	29
Die letzte Fasnacht der Welt	34
Der Blutbalken	37
Warum man Pfaffen bei der Arbeit nicht auslachen durfte	39
Narr und Spion	42
Wie die Pizza nach Deutschland kam.....	45
Warum im Essen von Kardinälen herumgestochert wurde	47
Schloss Gottlieben	49
Ulrich Richental	52
Eine Legende auf dem Konzil	55
Liebeskäfer	59
Von Konzilskindern und Pfaffenbälgern	61
Barbara von Cilli	63
Abgehackte Hände über den Eingangstoren	69
Globale Visionen am See	73
Imperia – unvergessen als wunderschöne Kurtisane	79
Raubritter Jörg von Enne	84
Der Teufel kommt vom Konzil	86
Die Eule im Münster.....	89
Von Vogelscharen und der Papstwahl	91
Von toten Hunden und schmutzigen Gassen	93
Die Wanderhure	96
Chrysoloras – ein Grieche auf dem Konzil	99
Tatort Konstanz	102
Besucherzahlen	104
Platz ist in der kleinsten Hütte	105
Ritter Oswald und sein schmerzender Beutel	108
Das Konzilgebäude	111
Kaiserkrönung in Konstanz	115
Tannenberg – Mythos zweier Jahrhunderte	118
Die wilden Ungarn vor den Toren der Stadt	121
Wenn die Renaissance die Antike trifft	123
Von eitlen Welschen, heidnischen Polen & brutalen Engländern.....	127
Der bespuckte Jan Hus.....	131

INHALT

Der gerupfte Ritter	133
Fasnachtstreiben	135
Gäste aus einem fernen Land	137
Caspar, Melchior und Balthasar	139
Zwölf Beichtstühle	143
Ein bayerisches Preußen in Konstanz	145
Recht auf Trompeter	151
Stadt auf Elfenbein.....	152
Birgitta von Schweden.....	154
Der hingerichtete Zuhälter und andere Verbrecher	157
Zauberer Abraham von Worms.....	159
Die Welt zu Gast in Konstanz.....	161
Die spektakuläre Flucht.....	165
Die Ratsstube als Tanzhaus	167
Die längste Heilige Nacht	169
Dämonische Dirnen	170
Von großen Ausschnitten und Luxusverboten.....	171
Der Kaiser und das liebe Geld	173
Das englische Spektakel	175
Der Schimmelreiter	176
Die Hussenstraße	177
Der Hussenstein.....	181
Friedrich mit der leeren Tasche	183
Königsbau.....	189
Das falsche Hus-Haus	191
Der doppelte Johannes	195
Konzilarium ze Kostnitz	199
Die Empfängnis	200
Ritter beim Turnier	201
Loblied auf Kostnitz	204
Morgengroschen	205
Sigismund	207
Der Faulfisch	209
Der Papst in Rom	211
Der Vordere Tanz	213
Von Konstanz bis zum Ende der Welt	215
Hus und die Finsternis	219
Jan Hus und das stinkende Maultier	221
Der störrische Papst	222
Quellen- und Literaturverzeichnis.....	224
Danksagung.....	228

Vor 600 Jahren fand der größte Kongress des europäischen Mittelalters in Konstanz statt. Menschen aus der gesamten damals bekannten Welt strömten an den Bodensee, um bei jenem einzigartigen Ereignis dabei zu sein, das als Konstanzer Konzil in die Geschichte eingehen sollte. Viele drängende Probleme beschäftigten damals die Kirche und die gesamte Christenheit, so dass diese allgemeine Kirchenversammlung notwendig wurde.

Schon zahlreiche Bücher wurden dazu geschrieben, und doch ist der vorliegende Band, den Sie in der Hand halten, eine Neuheit. Erstmals wurden alle bekannten Sagen und Legenden rund um das Konstanzer Konzil gesammelt und nacherzählt. Dabei haben wir uns nicht nur auf die Sage bzw. Legende im engeren Sinne konzentriert, sondern auch kleinere Geschichten und Anekdoten aufgenommen, die sich auf dem Konzil zuge tragen haben und sehr kurzweilig sind.

Die Geschichten werden Sie ebenso unterhalten wie auch einen tieferen Einblick in die Hintergründe des Konzils und seine Zeit ermöglichen. Denn speziell Sagen schlagen eine Brücke zu historischen Ereignissen, über die die Geschichtsschreibung und die alten Dokumente kaum etwas berichten. Sie geben einen Einblick in die Gedankenwelt und die Gefühle der Menschen. Einige beruhen auf belegbaren Tatsachen, andere sind wohl frei erfunden. Der Wahrheitsgehalt ist ungewiss, jedoch sind sie Zeitzeugnisse, die fest mit der Region verbunden sind und uns Eindrücke von der Lebenswelt früherer Jahrhunderte erlauben.

Als „Nachtwächter von Konstanz“ und „Ritter unterwegs durch Konzilszeit und Mittelalter“ kennen wir uns in der Geschichte der Stadt natürlich bestens aus. Wir möchten Sie daher einladen, mit uns einen Streifzug durch die Zeit zu unternehmen, als die Welt zu Gast in Konstanz war.

Viel Spaß beim Lesen

Ulrich Büttner und Egon Schwär



John Wyclif

DER ERRÖTENDE KÖNIG

Warum ein König wegen eines streitbaren Professors errötete und warum 100 Jahre später ein anderer Herrscher dies nicht tat

Vor 600 Jahren tagte die größte und bunteste Versammlung des Mittelalters bei uns am Bodensee. Am 5. November 1414 öffnete das 16. Ökumenische Konzil in Konstanz seine Pforten. Es sollte fast 4 Jahre dauern, bis sie wieder geschlossen wurden. Vertreter der gesamten Christenheit waren in die altherwürdige Bischofsstadt geströmt, um über Angelegenheiten zu beraten und zu beschließen, die das Abendland schon seit Jahrzehnten beschäftigten. Im Mittelpunkt der Beratungen befanden sich drei Themenkomplexe.

Zuerst einmal stand die Frage im Raum, wer denn nun der wahre Stellvertreter Christi auf Erden sei. Da es seit 1409 drei Päpste gleichzeitig gab (einer saß in Rom, einer in Avignon und einer war der sog. Pisaner Papst), bestand dringender Handlungsbedarf: Gemäß der Idee, es könne nur einen Oberhirten der Kirche von Rom geben, musste entweder einer der drei sich durchsetzen oder es musste ein neuer Papst her. Darüber wurde auf dem Konzil jahrelang diskutiert und gestritten. Ziel war die Einheit der abendländischen Kirche. In den Originalquellen wird dies meist mit den lateinischen Worten „causa unionis“ beschrieben.

Darüber hinaus bedurften die allgemeinen kirchlichen Zustände dringend einer Reform. Dabei ging es einerseits um die äußere Verfassung der Kirche, d.h. um Aufbau und die Organisation, andererseits um ihre innere Beschaffenheit, d.h. um die materiellen Verhältnisse und theologischen Lehren, aber auch um den Ausbildungsstand und die sittlich-moralische Lebensführung der Geistlichen. Angestrebt wurde eine Reform der Kirche „an Haupt und Gliedern“ (auf Latein wird dies „causa reformationis“ genannt).

Damit aber noch nicht genug. Eng verbunden mit der Reform der Kirche ist das letzte der drei Hauptziele des Konzils, die „causa fidei“ – die Frage nach der richtigen kirchlichen Verkündigung und Sakramentenlehre. Damit verknüpft war auch die Bekämpfung der sog. Ketzerlehren, die damals weit verbreitet waren. Ketzer waren aus Sicht der katholischen Kirche diejenigen Männer und Frauen, die Irrlehren, falsche Lehren, verbreiteten und damit Ideen anhängen, die denen der Kirche widersprachen. Doch wie sollte man mit diesen „Fehlgeleiteten“ umgehen, wie auf ihre Kritik reagieren?

Der geneigte Leser erkennt hier recht schnell, dass zu dieser Zeit in Konstanz viele Probleme ihrer Lösung harren. Es war eine wahre Mammutaufgabe, die letztlich die Konzilsteilnehmer überfordern sollte. Aber

greifen wir nicht vorweg. Kehren wir zurück zu den Anfängen, zurück in das Spätjahr 1414, als die Tage kühler und die Nächte länger wurden, als der Herbstnebel – wie jedes Jahr – die Stadt wie Watte überzog. Hier trafen sie sich also nun – all diese gelehrten Theologen, Kardinäle, Bischöfe, Äbte, aber auch einfache Priester waren in großer Zahl in der Stadt, um das Konzil aus der Nähe zu sehen und zu erleben. Womit sollte man anfangen, welche Probleme waren am drängendsten, welche konnte man erst einmal beiseiteschieben?

Sehr stürmische Jahre waren jenen Ereignissen in Konstanz vorausgegangen. Viele Kirchenkritiker hatten sich zu Wort gemeldet. Manche wiesen etwas besonnener, andere bisweilen mit zornigem Übereifer auf Missstände in der Kirche hin. Einer der wirkungsmächtigsten Kirchenkritiker des Spätmittelalters war der englische Gelehrte John Wyclif, ein Philosoph und Theologe. Vieles missfiel ihm an der römischen Kirche. Er bestritt u.a. den politischen Machtanspruch der Päpste ebenso wie die theologische Sinnhaftigkeit des Zölibats. Dass er zu einem der meistgehassten Männer der Kurie in Rom wurde, liegt auf der Hand. Allerdings erlag er schon 30 Jahre vor dem Konzil einem Schlaganfall. Aber seine Lehren starben nicht mit ihm. Ein Reformator mit dem Namen Jan Hus sollte viele seiner Ideen wenige Jahrzehnte später aufgreifen und wirkungsmächtig vertreten.

Dieser Jan Hus war ein böhmischer Theologe, Prediger und für die einen ein bedeutender Reformator, für die anderen ein unbelehrbarer Ketzer. Karriere hatte er zweifellos gemacht. Als Sohn eines Fuhrmanns fiel er schon in jungen Jahren durch seine außergewöhnliche Intelligenz auf und konnte sogar studieren. Er wurde Priester und brachte es bis zum Rektor der Universität von Prag. Hus sagte man nach, er könne durch die Kraft seiner Worte die Menschenmassen begeistern und seine Zeitgenossen von sich und seinen Ideen überzeugen. Als Lehrer der Philosophie und Theologie kam er mit den Gedanken Wyclifs in Berührung, die er sich schnell zu eigen machte.

Auch die Kirche beschäftigte sich mit diesen aus ihrer Sicht gefährlichen Ideen und damit auch mit Jan Hus. Man entschied sich, ihn nach Konstanz zu laden, um eine Lösung für dieses „böhmische Ärgernis“ zu finden. Der Schirmherr des Konzils, der deutsche König Sigismund, sicherte Hus freies Geleit sowohl für die An- und Abreise, als auch für die Dauer des Aufenthalts in Konstanz zu. Jan Hus solle kein Leid geschehen. Schriftlich garantierte dies ein sogenannter Geleitbrief des Herrschers. Der Böhme machte sich nun auf den Weg, um seine Ideen vor dem Konzil darzulegen und zu verteidigen. Das Wissen um die Freiheitsgarantien bestärkten Hus in seinem Entschluss, sich in die „Höhle des Löwen“ zu wagen. Am 3. November 1414 kam er schließlich in Konstanz an, noch vor der offiziellen Eröffnung des Konzils.

Eine Herberge fand er bei der Witwe Fida Pfister in der St. Paulsgasse, die im 20. Jahrhundert in Hussenstraße umbenannt werden sollte. Mittlerweile war auch einer der drei Päpste in der Stadt, Johannes XXIII. Er bekräftigte den Schutz von Jan Hus, ihm werde kein Leid geschehen. Drei Wochen ließen die Kirchenoberen ihn unbehelligt in der Stadt wohnen und predigen. Doch dann schlug man zu: Der Reformator wurde gefangengenommen und im Verlies des Dominikanerklosters auf der Konstanzer Seeinsel gefangen gehalten, dort, wo sich heute das Inselhotel befindet. Sigismund war nicht zugegen und konnte daher nicht eingreifen. Als er aber – sich gerade in Speyer aufhaltend – von der Verhaftung des Jan Hus hörte, soll er getobt und geschworen haben, er werde den Böhmen befreien, und wenn er die Tür zu seiner Zelle persönlich einschlagen müsse. Auch wenn Hus davon nichts erfuhr, konnte er hoffen, dass der König ihn aus seiner misslichen Lage befreien würde, sobald er in der Stadt sei. Der Zorn des Herrschers war inszeniert. Als Sigismund in Konstanz ankam, bestätigte er die Haft des Jan Hus und genehmigte den Prozess gegen ihn. Es besteht kein Zweifel, der König hatte sein Wort gebrochen, sein Versprechen nicht eingehalten. Wohl fühlte sich der Herrscher dabei sicher nicht, aber er tat es. Doch wie sollte es nun weitergehen?

Bis zu Sigismunds Ankunft durchlebte Jan Hus schreckliche Wochen. Seine Zelle befand sich direkt unter den Latrinen der Mönche. Gesundheitlich war er schnell angeschlagen. Manche hatten gar Angst, dass er die Haft nicht überleben werde. So wurde er auf Befehl des Königs in ein anderes Gefängnis mit erträglicheren Haftbedingungen verlegt, damit er seinen Gerichtsprozess auf jeden Fall erlebe. Vielleicht war es auch das schlechte Gewissen, das Sigismund zu diesem „Akt der Menschlichkeit“ trieb.

Als sich der Angeklagte und der König nun vor Gericht das erste Mal von Angesicht zu Angesicht gegenüberstanden, geschah etwas, das den Legendenschatz der deutschen Geschichte für alle Zeiten bereichern sollte: Hus ergriff das Wort, wandte sich direkt an Sigismund und deutete mit einer Geste seiner Hand auf den Herrscher. „Ich kam freiwillig und unter Geleit des Königs hier zum Konzil“, schmetterte er dem peinlich berührten Sigismund entgegen. Starr und selbstbewusst in das Gesicht seines Gegenübers blickend, erinnerte Hus ihn an den für ihn ausgestellten königlichen Geleitbrief und die daraus abgeleiteten Freiheitsrechte. Sigismund hielt dem Blick des Böhmen nicht stand. Schweigend blickte er zur Seite, jeden Augenkontakt mit dem Angeklagten unter allen Umständen vermeidend. Als der König für alle Anwesenden deutlich erkennbar errötete, ging ein Raunen durch die Menge. Wann war ein König, der vor allem Würde und Macht ausstrahlen sollte, schon einmal schweigend errötet. Hus konnte sich als moralischer Sieger fühlen. An

seinem Schicksal änderte das nichts – er wurde verurteilt und vor den Toren der Stadt Konstanz als Ketzer verbrannt.

Sigismund indessen wurde beruhigt: Zahlreiche Berater und Kardinäle erklärten ihm, dass man sein Wort gegenüber einem Ketzer, einem Verbrecher, nicht halten müsse. Einer solchen Person stehe kein freies Geleit zu. Der König habe also sein Wort gar nicht gebrochen, er müsse sich deswegen keine Gedanken machen. Schon damals war das juristische Fachpersonal geübt darin, das Recht so auszulegen, dass es auch für die eigenen Ziele passt. Womit die Konzilsoberen wohl nicht gerechnet hatten, trat nun aber ein: Durch seinen Tod wurde Hus zum Märtyrer, zu einem unsterblichen Mythos. Seine Anhänger in Böhmen führten jahrelang erfolgreich Krieg gegen die Armee des Kaisers. Die sog. Hussitenkriege sollten das Reich erschüttern. Das Ziel, die Lehren von Hus und Wyclif endgültig zu beseitigen, wurde damit gründlich verfehlt. Sigismund war umsonst errötet. Denn eines sollte man nie vergessen: Nicht wenige Personen der Weltgeschichte werden erst im Tod wirklich unsterblich.

Doch damit ist unsere Legende noch nicht zu Ende erzählt: Gut 100 Jahre nach jenen Ereignissen in Konstanz drohte sich die Geschichte zu wiederholen. 1521 wurde ein kleiner Mönch und Professor aus Wittenberg, ein gewisser Martin Luther, der zum Teil ähnliche Ideen wie Hus vertrat, zum Reichstag nach Worms geladen. Auch ihm wurde von Seiten des Königs – damals war dies der mächtige Habsburger Karl V. – freies Geleit zugesichert. Luther machte sich auf den Weg, um vor den Vertretern des Reiches und der Kirche seine Thesen zu erklären und zu verteidigen. Viele seiner Freunde hatten ihn vor der Abreise allerdings gewarnt und an das Schicksal des Jan Hus erinnert. Das Wort eines Königs sei nicht viel wert, man würde ihn vor dem Reichstag aburteilen oder nach Rom schaffen, damit er dort verbrannt werden könne. Doch Luther glaubte nicht daran, dass man die Fehler des Konstanzer Konzils wiederholen werde. Niemand wollte einen neuen Religionskrieg, ein Märtyrer Luther wäre für die Kirche wohl noch viel gefährlicher gewesen.

Der Wittenberger Professor sollte sich nicht irren. Als er in Worms den Widerruf seiner Thesen ablehnte und standhaft blieb, drängten nicht wenige Karl V., Luther zu verhaften und sich nicht an das königliche Versprechen des freien Geleits gebunden zu fühlen. Doch nun bewies der Habsburger, dass er sich in Geschichte auskannte und bereit war, aus ihr zu lernen. Das Drängen seiner Berater konterte er mit dem Hinweis auf das Konzil am Bodensee. „Ich will nicht erröten, wie mein Vorgänger Sigismund errötet ist!“ Damit war für ihn das Thema vom Tisch. Luther wurde nicht verhaftet, die Erde drehte sich weiter und die Geschichte nahm ihren Lauf.

Zweifelloso befand sich Europa damals im frühen 15. Jahrhundert in

einer Umbruchssituation. Moderne Historiker sprechen gerne von der Krise des Spätmittelalters – und in der Tat wirken all diese Streitereien und Konflikte jener fernen Zeit in der Rückschau wie die Geburtswehen eines neuen Zeitalters – der Renaissance, dem Beginn der Neuzeit. Ein errötender König, ein hingerichteter böhmischer Reformator, sich streitende Päpste und all die anderen Akteure jener fernen Vergangenheit – in der historischen Rückschau wirken sie allzu leicht wie Statisten auf der Bühne der Weltgeschichte, auf der der Vorhang für das tausendjährige Schauspiel des Mittelalters nun langsam fallen sollte. Wäre die Geschichte Europas anders verlaufen, wäre sie in andere Bahnen gelenkt worden, wenn Sigismund nicht hätte erröten müssen, wenn man Jan Hus nicht hingerichtet hätte, wenn der Kirche die Reform an Haupt und Gliedern in Konstanz gelungen wäre? Wäre Martin Luther ein unbekannter Mönch geblieben, sein Leben eine Fußnote der Geschichte? Hätte unser Kontinent das Zeitalter der Religionskriege übersprungen?

Wir moderne Menschen des 21. Jahrhunderts vermögen das nicht zu sagen, auch wenn solche „Was wäre gewesen, wenn“-Fragen schon immer die Fantasie der Menschen beflügelten.

Doch das Mittelalter war auch eine Zeit des Aberglaubens. So verwundert es nicht, dass auch der Leibhaftige seine Spuren auf dem Konzil hinterlassen hat. Dazu gleich mehr ...